

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 369.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 10. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Allianzkrieg gegen China.

Seit der Zeit, da der elektrische Draht die Grenzen der Welt gleichsam zusammenrückte und das Wort zur Wahrheit wurde, Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen, ist uns kein Fall in Erinnerung, wo die Welt sich so lange Zeit wie jetzt in bangen Zweifeln, in nahezu völliger Ungewissheit über Ereignisse befand, die von weltbewegender Bedeutung sind und auf deren Ausklärung alle Welt mit banger Sorge wartet. An der chinesischen Mauer ist der die Welt durchziehende elektrische Funke zu Schanden geworden. Wie lange hat es gedauert, bis wir halbwegs sichere Nachrichten über das Schicksal der Gesandten und der anderen in Peking eingeschlossenen Fremden erlangten, und es giebt nicht Wenige, welche sogar die jetzigen Nachrichten noch nicht als „halbwegs sicher“ betrachten. Aber nicht nur die Nachrichten aus Peking, sondern auch die aus Tientsin, das sich doch im Besitz der Verbündeten befindet, sind voller Widersprüche. Wie oft sollte nicht bereits der Vormarsch auf Peking angetreten sein, und immer wieder entpuppte sich diese Nachricht als unzutreffend. Nach den letzten Meldungen müßte dieser Vormarsch nun endlich am 4. August angetreten sein, denn am 5. August haben die Verbündeten bereits Peking genommen. Aber es wird abzuwarten bleiben, ob es sich hierbei wirklich schon um den endgültigen Vorstoß auf Peking oder nur um Versuche handelt, das Gebiet im weiteren Umkreis von Tientsin vom Feind zu säubern und gleichzeitig die Basis für einen Vorstoß auf Peking zu sichern.

Befolgt man die bisherige Kriegsführung der verbündeten Truppen, so muß man wohl oder übel zu der Anschauung kommen, daß nicht nur die Verichterstattung über diese Kriegsführung, sondern auch die Kriegsführung selbst an starken Widersprüchen und an einer schädlichen Uneinigkeit leidet. Freilich, diese Thatsache darf Niemanden in Verwunderung setzen, denn das Schicksal der früheren Allianz-Kriege lehrt uns, daß die Einigkeit bei solchen Unternehmungen eine recht seltene, die Uneinigkeit eine recht häufige Erscheinung ist. Das treffendste Beispiel hierfür bietet der europäische Allianzkrieg von 1792 gegen das revolutionäre Frankreich. Eine europäische Koalition gegen die Republik war bald zu Stande gebracht, aber der Allianzkrieg selbst verlief lässlich. Die einzelnen Verbündeten gerieten bald in Differenzen und lagen einander zum Theil in den Haaren. Die Koalition verfiel und Frankreich vermochte den einzelnen Gegnern bald die Spitze zu bieten. Auch das europäische Konzert zur Regelung der kreischenden Frage — um an ein Beispiel aus der neuesten Geschichte zu erinnern — vermochte so wenig im Takt zu bleiben, daß Deutschland sich damals genöthigt sah, „den Konzertsaal zu verlassen und die Fäden still auf den Tisch des Hauses niederzulegen.“

Wir wollen wünschen und wir hoffen, daß der jetzige Allianzkrieg gegen China ein besseres Schicksal erfährt. Die Anfänge dieser Allianz haben sich freilich bedenklich genug

gestaltet, und wenn die Fortsetzung derselben ein besseres Schicksal erfährt, so ist das in erster Reihe ein Verdienst der deutschen Politik, die von Anfang an mit ebenso viel Offenheit wie Energie auf ein einmütiges Vorgehen der Mächte hingearbeitet hat. Leider kann dies gleiche Lob nicht erteilt werden. Die letzteren versuchten so lange dem Konzert der Mächte zu entfliehen, bis sie jetzt die eiserne Nothwendigkeit daran festhält. Japan nahm erst nach längerem Zögern von den Bemühungen, sich umfassende Sonderprivilegien zu sichern, Abstand, und England ist noch heute bestrebt, eine solche Politik zu verfolgen und der gemeinsamen Aktion Schwierigkeiten zu bereiten, da es sich infolge seiner Gebundenheit in Südafrika nicht mit voller Kraft und mit entscheidendem Einfluß daran beteiligen kann.

Diese Uneinigkeit, welche die bisherigen militärischen Operationen in schwer schädigender Weise gehemmt hat, ist am deutlichsten angefaßt des Streites um das Oberkommando über die verbündeten Truppen hervorgetreten. Wir begrüßen es als ein günstiges Zeichen für die weitere Entwicklung der Aktion gegen China, daß es jetzt endlich gelungen ist, diese Frage zu lösen, und zwar in so befriedigender und glücklicher Weise. Daß die Mächte sich darüber geeinigt haben, das Oberkommando einem Manne wie dem Grafen Waldersee zu übertragen, der allgemein als einer der hervorragendsten Feldherren und Strategen der Gegenwart anerkannt wird, läßt uns der Entwicklung des Allianzkrieges in China mit Vertrauen entgegensehen.

Es ist aber nicht nur ein unschätzbare Vortheil für die Sache der Verbündeten, sondern es ist auch eine Ehre für Deutschland, daß das Oberkommando diesem hervorragenden deutschen Feldherren anvertraut wird. Es liegt darin nicht nur die Anerkennung der militärischen Tüchtigkeit, sondern auch die der ehrlichen Friedenspolitik Deutschlands. Wir verkennen freilich die Schwierigkeiten, welche sich der Führung eines aus acht verschiedenen Kontingenten bestehenden Heeres entgegenstellen, nicht, aber wir vertrauen darauf, daß die Tüchtigkeit des Oberbefehlshabers, der nicht nur ein Feldherr, sondern auch ein Diplomat ist, einerseits und andererseits die Erkenntnis der anderen Mächte, daß jede Uneinigkeit die Lösung der chinesischen Frage unmöglich machen würde, den Allianzkrieg gegen China vor dem ungünstigen Schicksal der meisten Allianz-Kriege bewahren wird. Freilich wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß es sich hierbei um einen langwierigen Krieg handelt, der auch mit der Einnahme von Peking noch keineswegs beendet sein wird. Deshalb wird auch mit der Absendung weiterer ganz erheblicher Verstärkungen von deutscher Seite gerechnet werden müssen.

Deutsches Reich.

Nach Liebknechts Tode.

Man kann begierig darauf sein, wenn die socialdemokratische Parteileitung als Ersatz für Liebknecht im 6. Berliner Reichstagswahlkreise wählen lassen will. Die Partei verfügt über diesen Wahlkreis unbedingt, sie kann

also Demjenigen, dem sie ihn überläßt, eine große Ehre ganz mühelos erweisen. Das Natürlichste wäre, daß der ehemalige Privatdozent Dr. Leo Kronz das Liebknecht'sche Mandat erbt, aber die Führer scheinen sich der ehrgeizigen Anwandlungen kleinerer Genossen nicht so leicht erwehren zu können. Es wäre sonst nicht möglich, daß ein ziemlich unbekannter Rechtsanwalt Fränkel und der völlig unbedeutende Berliner Stadtverordnete Ewald als Nebenbuhler des Herrn Kronz genannt werden können. — Die Leichenfeier für Liebknecht wird nach den Anordnungen der Parteileitung eine socialdemokratische Feierschau werden, wie sie auf deutschem Boden noch nie erlebt worden ist. Der vom Leichenzuge zurückzuliegende Weg quer durch die ganze Stadt Berlin beträgt etwa 2 Meilen, und da es Sonntag ist, werden Hunderttausende an der Beerdigung theilnehmen, mitfolgend oder als Zuschauer. Die Polizei wird keine leichte Aufgabe haben.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hörte gestern Vormittag im Schloß Wilhelmshöhe die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, v. Jahnke, des Chefs des Generalstabs, Grafen Schlieffen, und des Kriegsministers v. Goltz. — Der Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben, ist nach mehrtägigem Aufenthalt in England nunmehr nach Deutschland zurückgekehrt und gedenkt gegen Ende des Monats in Berlin wieder einzutreffen. — Geheimrath Oberregierungsath Reuscher, Vortragender Rath bei der Oberrechnungskammer, ist in Potsdam im Alter von 70 Jahren gestorben.

Trauerfeier für König Humbert. In Berlin fand in der Hedwigkirche eine Trauerfeier für König Humbert statt. In Vertretung des Kaisers erschien der Chef des Zivilkabinetts, v. Lucanus, für die Kaiserin der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach. Den Bräutigam vertrat der Chef des Marinekabinetts, v. Senden-Bibron. Ferner hatten sich eingefunden die gesammte italienische Botschaft, die Botschafter und Gesandten der anderen fremden Staaten, die Minister Staudt, Bresselt, Rheinbaben, Schönstedt und v. Goltz, außerdem der Polizeipräsident v. Windheim, hohe Militärs und die italienische Kolonie. Nachdem der Kronprinz seinen Platz eingenommen hatte, begann die Trauerfeier mit dem Requiem von Gelli, welches der Probst Reuber celebrierte. Den Schluß der Feier bildete ein Choral.

Der Zustand in China.

Verschiedentlich wird die Erhöhung des deutschen Kontingents in China um 15- bis 20,000 Mann als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Es kann als nahezu sicher angenommen werden, daß weitere deutsche Truppen- sendungen nach China erfolgen werden, aber weder über die Zusammensetzung, noch über den Zeitpunkt sind bereits feste Bestimmungen getroffen worden. Möglichenfalls wird in den darüber anzustellenden Erwägungen auch die Frage einen Platz einnehmen, ob nicht doch zuvor der Reichstag berufen werden soll. Allerdings würde es aus etatsrechtlichen Gründen dieser Berufung nicht bedürfen, wenn die verfügbaren Mittel, der Ueberdruck des vorjährigen Etats, auch zur Bestreitung der ferneren Expeditionskosten ausreichen sollten. Es kann sein, daß sie ausreichen, und wenn das der Fall ist, wird der Reichstag schwerlich in Aktion getreten werden. — Die jüngsten Meldungen aus Tientsin, wonach der Vormarsch nach Peking nunmehr ernstlich begonnen haben soll, werden in militärischen Kreisen

(Nachdruck verboten.)

Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Die „Zurückkommenen“. — Die „Kommanden“. — Der neue Böcklin. — Die Secession. — Die dramatisirten Beyer.

Na, Herr Geheimrath, glücklich zurück aus der Sommerfrische? Wie geht's? Danke, mir auch! Frau Gemahlin gesund und die lieben Herrn Sprößlinge? So, das freut mich aufrichtig. Also heiß ist's auch bei Ihnen gewesen? Ich dachte, an der Ostsee würde die frische Brise etwas leidlichere Temperatur hervorbringen. Und sonst hat's gereignet? Oh, das thut mir leid! Na, wenn nur das Essen gut gewesen ist, denn an der See hat man ja bekanntlich dreifachen Appetit. Oh, mit dem Essen sind Sie nicht sehr zufrieden gewesen? Ach, das thut mir leid! Sogar miserabel war's, und wenig auch noch? Ach nein, Sie übertreiben, Herr Geheimrath! Aber die Wohnung war wenigstens nett und wohlfeil, nicht? Sie hatten sie ja vorher besichtigt als fürsichtiger Mann. . . . Wa—ah? Sie haben gar nicht die vorher besichtigte bekommen, sondern ein miserables Loch? Und die Betten sind zu kurz und hart gewesen? Und was draußen am Tage die Mücken an Ihnen verschont haben, das haben Nachts die sonstigen kleinen Raubthiere Ihnen abgezapft? Ach, Sie Aermster! Aber sonst war es sehr hübsch? Wie? Lieber Gott, solche kleine Erkältung holt man sich ja leicht bei einem Klimawechsel, aber Sie haben doch nachher wieder baden können? Nein? Kein einziges Bad mehr, nachdem Ihnen die beiden ersten so schlecht bekommen waren? Na, dann sind Sie ja diesmal recht glücklich in der Wahl Ihrer Sommerfrische gewesen! J. nee: ist die Möglichkeit! Sie sind mir ein ausgesuchter Pechvogel! Ja, ja, das ist auch so 'ne Sache mit den

Gaskochern, wenn man in die Sommerfrische geht und die Köchin läßt den Hahn bloß ein ganz klein bißchen offen. Denken Sie mal, wenn nun nicht die Portierfrau rechtzeitig zufällig in Ihre Wohnung gekommen wäre; die ganze Bude hätte in die Luft fliegen können! Aee, nee, aber auch so was! Ja ja, ich sage, ja — diese Mädchens, wenn man da nicht immer hinter her ist! Hier ist ja inzwischen so ziemlich Alles beim Alten geblieben. Ich bin pünktlich jeden Morgen 8 Uhr 38 Min. in unser Compé gestiegen und habe immer an Sie gedacht. Ja so, Alles ist jedoch nicht beim Alten geblieben: Wir haben uns hier auf der Wannseebahn inzwischen vervollkommen. Wir sind elektrisch geworden, theilweise wenigstens. Sehen Sie, Herr Geheimrath, da kommt eben der neue elektrische Zug an, „der Pionier der Verkehrs-Revolution“, wie unser Freund von der Presse so schön sagt. Romisch sieht das aus, was? So'n Zug bloß aus Wagen ohne Lokomotive! Aber 'ne Wohlthat wird das sein, wenn das Fauchen und Rauchen erst mal aufhören wird! Allzulange wird es ja nicht mehr dauern, bis wir wenigstens hier auf der Wannseebahn durchweg elektrisch fahren. Na, überhaupt unser Berliner Verkehr, darauf lasse ich Nichts kommen! Ach so, da sind wir ja am Potsdamer Bahnhof angelangt. Morgen, Herr Geheimrath, „psch! mich, Wiedersehen!“

Vorliegendes ist ein typisches Gespräch mit einem „Zurückkommenen“, wie ich es auf meiner allmorgentlichen Fahrt aus dem Vorort zur Stadt belauscht habe. Bald genug werden sie Alle wieder hier sein, die Sommerausflügler, und ein ausländiger Mensch muß also dann seine vorschrittmäßige Verbranntheit des Teints aufweisen können, die auf einen standesgemäßen See- oder Gebirgs-Aufenthalt schließen läßt, dessen Annehmlichkeiten freilich, wie unser obiges „Rouondrama“ beweist, nicht immer besonders groß sind.

Unter denen, die sich die Sommerreise „verkneifen“ müssen, sind diesmal die Zeitungsmenschen sehr zahlreich, denen der heiße Sommer unerwartet heiße Arbeit bringt, aber es giebt außerdem noch eine ganze Reihe Männer der Feder, die dem heißen Berliner Pfaster treu geblieben sind, obgleich ihre Thätigkeit weder durch die chinesischen, noch durch die italienischen Ereignisse beeinträchtigt wird, sondern die einfach durch die Unabbarkeit des deutschen Volkes noch nicht dazu gekommen sind, ihre reichen Geisteskräfte in das zu einer Sommerreise so dringend nötige Kleingeld umzumünzen. Wie groß die Zahl dieser noch nicht anerkannten Dichter u. s. w. ist, habe ich in diesem Sommer gute Gelegenheit gehabt zu studiren. Ich verkehre nämlich in einer erst seit diesem Sommer bestehenden recht interessanten Gesellschaft, von der ich Ihnen schon läßt einmal erzählen wollte, einer Gesellschaft von Dichtern und Künstlern, die sich mit ein klein wenig Selbstironie (sicher ist's keine Atroganz) als „die Kommanden“ bezeichnen. Man kommt alle acht Tage in einem Lokal in der Stadt oder auch wohl draußen im Grünen zusammen, hört eine Anzahl von Vorträgen und sßt dann in zwanglosem Geplauder noch bis in die späte Nacht zusammen. Die Organisation der „Kommanden“ ist sehr einfach. Ordentliche Mitglieder giebt es nur sechs, und nur wer durch sie eingeführt ist und eine gedruckte Einladung empfangen hat, darf erscheinen. Die Einladungen sind Postkarten mit einer jedesmal neuen Zeichnung, die von einem Maler oder einer Malerin aus dem weiteren Kreise der „Kommanden“ herrührt. Ich besitze schon eine hübsche Sammlung solcher Karten. Mitglied kann man nicht werden, wenn man auch zu jedem Abend eine Karte bekommt und erscheint. Stammgäste aber giebt es in Menge und neben ihnen sieht man auf jedem Abend auch wieder neue Gesichter. Es ist sehr

mit Zweifeln aufgenommen. Schon die ausgedehnten Uebersehungen des Reichs dürften eine energische Ausübung der mit der Befegung von Peitsang erzielten Erfolge für jetzt verbieten. Vereinzelt Vorstöße zur Aufklärung und Sicherung des Geländes werden wohl stattfinden, aber der eigentliche Vormarsch kann kaum vor Wochen angetreten werden, zumal da die Beförderung von schwerem Geschütz durch die gegenwärtigen klimatischen und Transportverhältnisse ausgeschlossen ist. Man glaubt nicht, daß sich die in englischen Blättern ausgesprochene Hoffnung erfüllen werde, wonach das Wichtigste schon gethan sein könnte, bevor Graf Waldersee in China eintrifft. Ueber den Zeitpunkt der Abreise des Oberbefehlshabers werden in diesen Tagen die letzten Bestimmungen getroffen werden, nachdem Graf Waldersee in Berlin angekommen ist, um mit dem Kriegsministerium und dem Generalstab eingehend zu konferieren. Eine bisher nicht kontrollirbare Mittheilung schreibt dem Grafen Waldersee die Absicht zu, die Reise nach China über New-York und San Francisco anzutreten, sodas er früher als die zuletzt abgegangenen Truppen in China eintreffen würde. Die Nachricht hat jedenfalls die Wahrscheinlichkeit für sich. Das plötzliche Auftrumpfen der amerikanischen Regierung gegen China macht einen ziemlich verdächtigen Eindruck, nachdem man gerade in Washington bisher so besonnen gewesen war, die chinesische Regierung möglichst zu schonen. Jetzt soll eine Art von Ultimatum nach Peking gerichtet worden sein, dahingehend, daß die Regierung gemeinsam mit den Mächten den Boykott niederwerfen müsse, widrigenfalls Krieg die Folge wäre. Verständlicher, weil in der Richtung der bisher schon befolgten Politik, sich bewegend, ist die Unumwundenheit, mit der man sich in London auf die Sicherung der britischen Interessen im Yangtsethal verlegt. Die neuesten Telegramme über die Entsendung von zwei indischen Bataillonen nach Shanghai würden an und für sich nichts Befremdliches haben, die Maßregel erweckt jedoch das Mißtrauen der andern Konsuln in Shanghai, von denen der französische bereits erklärt hat, daß, wenn britische Truppen landen, französische folgen würden. Die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber hat für einige Zeit naturgemäß den Eindruck etwas verwischt, daß es mit der Einigkeit der Mächte nicht aufs Beste bestellt ist. Solche Reibungen jedoch, wie sie neuerdings abermals aus Shanghai gemeldet werden, müssen wiederholt an die leidige Thatsache erinnern, daß es einschneidende Interessengegensätze giebt, deren Hervortretung die Aufgabe des Grafen Waldersee denn doch beträchtlich erschweren könnte.

Die Mission Waldersees.

hd. Berlin, 9. August. Nach einer Meldung aus Cassel sind Graf Waldersee und Gemahlin 10 Uhr 52 Min. nach Berlin abgereist. Der Kaiser brachte den Feldmarschall in offenem Zweispanner von Wilhelmshöhe nach dem Bahnhof. Auf dem Bahnsteige hatte das gesamte Offiziercorps der hiesigen Garnison Aufstellung genommen. Der Kaiser wie Graf Waldersee trugen die Uniform der Königs-Infanterie. Graf Waldersee sah ungemein ruhig, still und frisch aus. Der Kaiser, der Feldmarschall und der Corpskommandant v. Wittich führten die Front des Offiziercorps ab. Beim Abschied brachte der Kaiser auf den Oberfeldherrn für China ein dreifaches Hurrah aus, das brausenden Widerhall fand. Ueber die Reiseroute des Grafen Waldersee wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Schwerin gemeldet: General-Feldmarschall Graf Waldersee geht die Absicht, sich über San Francisco nach China zu begeben, sodas er dort noch früher als die zuletzt angereisten deutschen Truppen eintreffen würde. (Andererseits wird gemeldet, daß Graf Waldersee am 21. oder 22. August von Hannover aus die Reise nach China über Neapel und Genua antreten werde.)

hd. Berlin, 10. August. Nach einer Meldung aus Hannover sind zum Generalstab des Grafen Waldersee Oberleutnant Freiherr v. Knigge als Adjutant und Graf Königsmarck als Ordnungszug-Offizier kommandirt. Auch Leutnant Graf Karl zu Stolberg-Bermerode vom Garde-Jägerbataillon, der Sohn des Oberpräsidenten von Hannover, ist zum Stabe Waldersees kommandirt.

Wien, 9. August. Sämmtliche Blätter äußern sich über die Ernennung des Grafen Waldersee sehr sympathisch. Die „Neue Fr. Presse“ bezeichnet die Ernennung als einen bemerkenswerthen Erfolg der Staatskunst Bilows. In der Annahme des

deutschen Oberbefehlshabers liege auch eine hoch zu veranschlagende Anerkennung der deutschen Kraftleistung und deutschen Kriegsthaten. Das „Neue Wiener Tageblatt“ erklärt: Seit Jahrzehnten sei der Name Waldersee in Schöpfung und Uebung. Dieser Name offenbare, das man für eine große Aktion großen Stils auch einen verantwortlichen Leiter von historischem Julquinst gewonnen habe.

hd. Paris, 9. August. Die Morgenblätter besprechen die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China. Der „Figaro“ billigt die Ernennung vom Standpunkte der allgemeinen Interessen. Die nationalistische Presse benutz die Gelegenheit, um die Regierung anzugreifen.

London, 9. August. Die „Times“ schreiben: Man kann jedenfalls annehmen, daß durch die Vorsehung des deutschen Kaisers, welcher den Veteranen Grafen Waldersee zum Kommandanten der deutschen Truppen ernannte, ein Oberstkommandirender zur Verfügung gestellt ist. Es ist klar, daß, wenn der Kaiser in der That ihm das Oberkommando angeboten hat, dann die Einwilligung der anderen Mächte dazu vorher erlangt sein muß. Das wäre eine Abmachung, welche England unter solchen Umständen, wie die gegenwärtigen sind, nur mit Genehmigung begreifen kann. Alles, was die Leistungsfähigkeit der verbündeten Truppen in China vergrößern kann, ist dem englischen Volke willkommen, wenn nur die Einwilligung aller anderen beteiligten Mächte gesichert werden kann. Gegenwärtig kann Waldersees Ernennung offenbar nur eine moralische Wirkung haben. Acht Wochen müssen vergehen, ehe er die militärischen Operationen aktiv leiten kann, und inzwischen können wir nur hoffen, daß die Eifersüchtigkeiten, welche, wie bisweilen behauptet wird, unter den Kommandanten an Ort und Stelle bestehen sollen, durch das Gefühl gemeinsamer Unterordnung unter den distinguirten Offizier, welcher vom Augenblicke seiner Ernennung an über den Gehorsam aller gebieten sollte, gehoben werden.

hd. Brüssel, 10. August. Die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen wird von der hiesigen Presse als erfreuliches Zeichen für die Aufrechterhaltung des Friedens auf lange Zeit angesehen. Der „Soir“ glaubt, daß das Hand in Hand gehen der französischen und deutschen Truppen vielleicht mehr für den Weltfrieden bedeutet, als die Friedenskonferenz.

Die Tropenausrüstung des Grafen Waldersee ist ein Muster von praktischer Einrichtung und Bequemlichkeit. Sie ist aus Duzenden der verschiedensten Gegenstände und Utensilien zusammengestellt, alle aber sind irgendwo ausgepackt und so geordnet, daß sie im Handumdrehen zusammengepackt und gefaltet werden können und einen sehr geringen Raum einnehmen. Die vollständige Tropenausrüstung, wie Graf v. Waldersee sie bestellt hat, besteht aus einem geräumigen Zelt, einem eisernen Feldbett mit Gestell für das Moskitonez, einem großen Feldstuhl, der ebenfalls mit einem Moskitonez versehen werden kann, zusammenlegbarem Kochgeschirr, Kochutensilien, Laterne, Sp- und Trinkgeräthen zc. Sehr interessant ist ein feiner Filtrirapparat in Taschenformat, den man überall hin mitnehmen kann und der in den Stümpfen Chinas sichtlich vorzüglich Dienste leisten wird. Er ist aus Hartgummi hergestellt. Der Boden ist steilartig durchlöchert. In dem Apparat befindet sich ein aus künstlichem Wege hergestellter Stein, der in einen Sapparat eingelassen ist. Man braucht also den Apparat nur in das Wasser zu senken und dann zu saugen, um stets bakterienfreies Wasser zu erhalten. Sehr praktisch sind auch die Wiedergamachen aus einer Art Lodenstoff, die sich in Südafrika sehr gut bewährt haben. Zum Schutze gegen die Moskitos dient ein Kopfnetz, das auf einem auf den Schultern ruhenden Gestell befestigt ist. Die ganzen Utensilien sind aus Metall oder Hartgummi angefertigt.

Das deutsche Expeditionscorps.

hd. Berlin, 9. August. Laut Bekanntmachung des Kreis-Bereichs-Kommandos von 9. Armeekorps ist die Annahme von Meldungen Angehöriger des Verurlaubtenstandes für den Ertrag des ostasiatischen Expeditionscorps heute abgeschlossen worden. — Die auf dem Kreuzer „Lusard“ verletzten beiden Heizer, Müller und Fischer, sind in Aken gestorben.

Die Aktion der Mächte.

Tokio, 9. August. Die verbündeten Streitkräfte gingen in der Nacht vom 4. August zum Angriff gegen die etwa 3 Meilen nördlich von Tientsin stehenden chinesischen Truppen vor. Der Kampf begann am nächsten Morgen 3 1/2 Uhr früh. Nach 7 1/2-stündigem Gefecht war der Feind geschlagen und Peitsang besetzt. Der Plan ging dahin, daß die englischen und japanischen Truppen, 12,000 Mann stark, vom rechten Ufer des Peitsangflusses aus vorrückten sollten und die 5000 Mann zählenden Russen und Franzosen vom linken Ufer aus. Die letzteren konnten nicht weiter gelangen, wegen der vom Feinde herbeigeführten Uebersehungen des Terrains. Dabei wurde die Befestigung von Peitsang seitlich von Engländern und Japanern unternommen. Die Verbündeten werden jetzt auf Yangtsun marschieren. (Yangtsun ist inzwischen genommen worden.)

Berlin, 9. August. Der Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Vendermann, meldet aus Taku vom 6. August: Die verbündeten Truppen nahmen am 5. August Früh die chinesische Stellung bei Peitsang. Von den deutschen Truppen haben zwei

Compagnieen unter Kapitänleutnant Wlkipf theilgenommen. Näheres ist noch nicht bekannt. Auch liegen keine Nachrichten über die Verluste der Verbündeten vor. Ein sofortiger Vorstoß nach Yangtsun ist beabsichtigt, um ein Zusammengehen chinesischer Truppen dortselbst zu verhindern. Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppen-transportschiffe mit: „Dresden“ ist am 8. August in Port Said eingelaufen und hat am 9. d. M. den Suezkanal passiert, „Halle“ ist am 8. August in Port Said eingelaufen, „Batavia“ am 8. August in Port Said eingelaufen und fährt am 9. ds. Vormittags 11 Uhr weiter, „Aria“ hat am 8. August Abends 6 Uhr Gibraltar passiert. Der Gesundheitszustand der Truppen ist nach einer telegraphischen Meldung vorzüglich.

hd. Berlin, 9. August. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Aus Tschifu wird telegraphirt, daß in der Schlacht bei Peitsang am Sonntag das deutsche Kontingent zusammen mit den Russen und Franzosen an dem linken Ufer des Peitsang entlang der Eisenbahn kämpfte.

Washington, 9. August. General Chaffee telegraphirt: Bei der Einnahme von Yangtsun am 6. August verloren die Amerikaner etwa 60 Mann. — Das Memorandum, welches die Regierung der Vereinigten Staaten gestern Abend der chinesischen Regierung übermittelte, fordert die sofortige Einstellung der Angriffe der chinesischen Truppen auf die Gesandtschaften und richtet an die chinesische Regierung das dringende Ersuchen, wenn sie ihre freundschaftliche Gesinnung beweisen wolle, mit der Entschlossenheit zur Wiederherstellung der Ordnung zusammenzuwirken. Das Memorandum spricht sich schließlich gegen den Vorschlag aus, die Gesandten aus Peking fortzuschaffen, weil die chinesische Regierung, wenn sie schon in Peking selbst nicht im Stande sei, für den richtigen Schutz der Gesandten zu sorgen, hierzu auf dem Wege nach der Küste noch viel weniger fähig sein würde.

hd. London, 10. August. „Daily Express“ meldet aus Tschifu: Die internationalen Truppen setzten sich nach Yangtsun in Bewegung. Sie drangen bei Tagesanbruch auf. Die Chinesen, 15,000 Mann stark, sind gut verschanzt und befanden sich östlich vom Fluß. Nach einem heftigen Kampf mußten sich die Chinesen zurückziehen. Die verbündeten Truppen hatten 200 Tode und Verwundete. — Nach einer Meldung aus Tientsin vom 6. August machten die Japaner Morgens in der Gegend von Gifu eine Rekognoscirung, auf welcher sie den Feind am Peitsang stark besetzt fanden. Die Japaner eröffneten das Feuer, welches sofort von den Chinesen mit 7 Geschützen erwidert wurde. Da die Chinesen über eine gebrauchte Uebermacht verfügten, zogen sich die Japaner nach Gifu zurück, nachdem sie 3 Tode und Verwundete hatten. Während ihres Rückzuges bemächtigten sich die Japaner 200 chinesischer Pferde. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß nach der dortigen allgemeinen Ansicht eine Zerstörung Pekings wahrscheinlich sei. Die amerikanische Regierung habe den Großquästen den Vorschlag gemacht, die Stadt zu schonen, aber Rußland habe sich geweigert, auf ein diesbezügliches Versprechen einzugehen.

London, 9. August. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 8. August: Hier werden am 12. August drei indische Regimenter zum Schutze der Ueberlassungen von Shanghai gelandet. Dem Taotai von Shanghai wurde versichert, die Befestigung sei nur eine zeitweilige, so lange die Unruhen im Norden andauerten. Der Taotai sprach die Hoffnung aus, die Anzahl der Truppen werde auf das unbedingte Erforderniß beschränkt werden.

London, 9. August. Die „Times“ entnehmen Privatbriefen aus China über die Einnahme der Forts von Taku folgende Einzelheiten: Die Explosion in dem Central-Magazin brachte das Gefecht zu Ende, und dieses Ereigniß ist zum guten Theil zwei Deutschen zuzuschreiben, die als Instrukteure der chinesischen Garnison gebildet hatten und in der Nacht vor dem Angriff die Forts verlassen hatten. — Die chinesischen Kanonenboote nahmen Agerweife nicht Theil am Kampfe, gebrauchten aber am anderen Tage ihr Pulver, um sich dem Salutschiffen der vereinigten Schiffe zu Ehren des angekommenen deutschen Admirals anzuschließen. Die Mannschaften der von den Europäern beschlagnahmten chinesischen Torpedoboosterschwärme waren am Morgen geflohen, schrien aber am Abend wieder zurück und bateten um — Geflohen, die ihnen auch gewährt wurden, nachdem sie die Docks gereinigt und sonstige Arbeit verrichtet hatten. — Die Russen sollen unruhig gewesen sein bei der geringsten Provocation auf die Skala schließen, sodas es schwer ist, deren Dienste zu erhalten. — Der „D. News“ zufolge haben die Soldaten einiger fremden Truppenabtheilungen in Tientsin und Umgebung sich auf das Schändlichste gegen chinesische Frauen und Mädchen benommen.

Das Schicksal der Ausländer.

hd. London, 10. August. Wie die „Morning Post“ meldet, ist in London ein vom 27. Juli datirtes Telegramm Sir Robert Harts eingegangen, welches mit den Worten beginnt: „Glücklicher Weise noch am Leben.“ Aus dem Telegramm geht hervor, daß Hart noch die Bollverwaltung leitet.

hd. Wien, 10. August. Das Ministerium des Auswärtigen erhielt von dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Peking eine vom 4. August datirte Affirrite, anscheinend authentische Depesche, welche lautet: Das österreichisch-ungarische Gesandtschaftsgebäude ist sammt Inventar und Archiv am 21. Juni nieder,

sehr gut besucht. Sazungen sind, soviel mir bekannt, nicht vorhanden, — was man freilich kaum glauben kann, denn ein Borein ohne Sazungen ist eigentlich eine Unmöglichkeit! Die Vorträge und Vortragenden werden immer erst am Abend bekannt gegeben, sodas man also immer überrascht wird. Es finden längere, zusammenhängende Vorträge, meist über ein ästhetisches Thema, statt, an die sich eine Debatte anschließt. Dann folgen meist lyrische Gedichte, die oft Manuskript sind und von den Dichtern selbst vorgelesen werden. Auch wohl eine Novelle oder eine Skizze. Kürzlich gab es einmal ein bemerkenswerthes Experiment: ein lyrisches Gedicht mit freier Musikbegleitung. Der Eindruck war tief, man hatte das Gefühl, daß der Empfindungsgehalt des lyrischen Gedichtes noch reicher als beim bloßen Lesen heraustrat. Man sieht hier manchen guten Charakterkopf, manches Original. Die Pose der Genialität ist selten. Der Vorleser bemüht sich, seine Sachen möglichst einfach vorzubringen in der Uebersetzung, vor einem Publikum von Kennern zu reden, denen man mit Blendwerk nicht imponieren kann. Die Gäste der „Kommenden“ sind Herren und Damen. Unter den Damen war kürzlich auch einmal die Verfasserin der wegen ihrer unverhüllten Groitil so vielbesprochenen Gedichtsammlung „Auf Cypros“, die sich Marie Madefeine nennt und die sich in diesen Tagen mit einem bedeutend älteren adligen Herrn verlobt hat, ein interessantes, aber in jeder Beziehung, selbst nach dem Geschmack der „Kommenden“, etwas zu sehr freizeitsliebendes Mädchen. In der Groitil sind die lyrischen Gedichte der „Kommenden“ auch sonst nicht eben zurückhaltend, im Allgemeinen aber geht es auf diesen Abenden durchaus nicht etwa wild und ausgelassen, kraßgenialisch zu, sodas die Damen noch nie Grund gehabt haben, sich in dieser Hinsicht beschwert zu fühlen. Die Offenheit soll übrigens auch in nicht ferner Zeit Gelegenheit haben, sich mit den „Kommenden“ zu beschäftigen, da eine größere Publikation geplant ist. Ein bestimmtes Programm, eine bestimmte Richtung verfolgen die „Kommenden“ nicht, sie wollen nur einen Mittelpunkt dar-

stellen für alles junge, talentvolle, künstlerische Schaffen. — In dieser Beziehung ähnelt sie der Berliner „Seceffion“, die in ihrer sehr sehenswerthen zweiten Ausstellung ebenfalls Werke der verschiedensten Richtungen vereint und deren einziges Programm die Negirung der Schablone und der Mittelmaßigkeit ist. Diese Ausstellung hat in den letzten Tagen einen besonderen Anziehungspunkt durch das Eintreffen eines neuen Bödlin erhalten, der viel bewundert wird. Umso mehr, als die bereits in der Ausstellung vorhandenen Bödlin den Meister nicht ganz auf der Höhe zeigten. Da waren einige Bilder aus früheren Jahren, die wohl köstliche Schönheiten enthielten, aber da war auch ein Triptychon aus dem Jahre 1899, das bei allen Freunden des großen Farbenspielers nur schmerzliches Bedauern wecken konnte, denn es war, abgesehen von einigen Einzelheiten des Mittelbildes, matt und flau in der Farbe, banal in der Erfindung und ohne Anmuth der Zeichnung. Das neue Bild aber, „Melancholia“, das ebenfalls erst jetzt fertig geworden ist, jedoch schon seit Jahren „in Arbeit“ war, ist eine wundervoll tiefe und künstlerisch vollendete Schöpfung. Im Vordergrund des Bildes sitzt eine Gestalt in tiefer hoffnungsloser Schwermuth. Die Hand hält einen umflossenen Spiegel empor und in diesem Spiegel bietet sich ihr das Bild der Welt dar, in trüben, unfrohen Farben, das Bild jener Welt, die wir hinter ihr, im Hintergrund des Bildes, in frohem Farbenspiel und in Frühlingserdelust prangen sehen. Von alledem sieht die trauernde Gestalt nichts, ihr Spiegel, der mitten in das hoffnungsvolle leuchtende Roth eines Frühlingssbaumes schneidet, fängt nur die düstere Trübnis auf. Dem einfachen Symbolismus des Bildes versteht ein Jeder, aber trotzdem ist er nicht trivial. Das Bild weckt zwanglos tiefe Empfindungen, und es thut dies in Schönheit der Farbe und Form. Wie wenig all das Gerede von Schulen und Richtungen der Kunst schadet oder nützt, sieht man allemal, wenn zwei wahrhaft große Künstler von ganz verschiedener „Richtung“, das heißt in diesem Falle von ganz verschiedener Individualität, auf den Kunstfreund gleicher Weise stark wirken, wie das in dieser

Seceffions-Ausstellung mit dem Bilde Bödlin und dem von Liebermann der Fall ist. Liebermanns, des „Realisten“, „Badende Jungen“ und Bödlin, des „Idealisten“, „Melancholia“ wird der unbefangene Kunstfreund mit stets wachsendem Genuß betrachten, — der beste Beweis, daß es keine allein seligmachende Richtung in der Kunst giebt. Wenn die Seceffionisten fortfahren, solche gesunde Grundsätze bei ihren Ausstellungen zu betätigen, werden sie der Kunst die besten Dienste leisten. Ihre diesjährige Ausstellung erfreut sich des ungetheilten Beifalles der Kenner und der Laien. Hier sind in der That Männer vereint, die fast Jeder etwas zu sagen haben, während die „Große Berliner“ doch im Allgemeinen der Mittelmaßigkeit noch viel Raum läßt. In diesem Jahre fällt das weniger auf, weil durch die Theilnahme der Schweden, Dänen, Franzosen und einiger hervorragender Belgier und Holländer, sowie der Münchener Luitpold-Gruppe und der Oesterreicher ein frischer, kräftiger, lebensvoller Zug in das Ganze gekommen ist; aber bei näherem Studium der Berliner und Düsseldorfener Sälle erfährt man doch, wie oft Einem die trivialsten Wahrheiten von goldener Sonne und grünem Walde erzählt werden; und die Wahrheit, daß sich viele mittelmäßige Leute ein Delbild ihrer „werthen“ Persönlichkeit leisten können, würden wir auch glauben, wenn sie nicht so handgreiflich vor Augen geführt würde. Aus der Theaterwelt ist ein welthistorisches Ereigniß zu melden: im Ostend-Theater hat sich ein Mann gefunden, der die Boyerkämpfe bereits dramatisirt hat. Sie können sich denken, wie schön es gewesen sein muß, wenn hinter der Scene der deutsche Gesandte ermordet wird, und wenn die Erstürmung der Taku-Forts unter bengalischer Beleuchtung und einem Höllenlärm auf der Bühne vorgeführt wird! Ich konnte es mir auch denken und habe deshalb verzichtet, es mir anzusehen! Man sieht mal wieder: Ex orientis lux! Die übrigen Theater versenden vorläufig nur ihre Novitätenzettel. Hoffentlich wird die diesmalige Spielzeit ertragreicher als die verfloffene!

Dr. Tiro.

gebrannt worden. Wir haben seit dem 20. Juni mit dem französischen Department das französische Gesandtschaftsgebäude verschleht. Wir wurden ununterbrochen beschossen. Seit dem 16. Juli ist das Feuer weniger intensiv. Die chinesische Regierung sucht uns zur Abreise nach Tientsin unter Bedeckung zu bewegen. Bisher sind wir aber auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Die Depesche enthält auch die österreichische Verlautbarung.

Die Beisehung König Humberts.

W. Rom, 10. August. Von den Zwischenfällen, wie sie bei einer so enormen Menschenansammlung, wie heute, unvorweidlich sind, war der ernsteste der in der Via dei Serpenti. Derselbe wurde hervorgerufen durch das Herabfallen eines Stuhles von einem Balkon, infolge dessen das Pferd eines Offiziers durchging. Dadurch wurde eine allgemeine Panik hervorgerufen. Als man jedoch die Ursache des Zwischenfalls erkannte, kehrte die Ruhe sofort wieder zurück. Der Zug, welcher angehalten war, setzte sich wieder in Bewegung. — Das Gerücht, der Zwischenfall in der Via dei Serpenti sei durch Proteste beim Vorbereiten der Fahne der Stadtvertretung von Prato hervorgerufen, wird durchaus in Abrede gestellt. Etwa 100 Deputierte aller Parteien versammelten sich Nachmittags auf dem Monte Citorio zur Förderung der Errichtung einer Wohlthätigkeitsanstalt für Tuberkulose aus allen Theilen Italiens, welche den Namen „Humbert“ führen sollte. — Bei dem Besuch beim Papst trug Prinz Heinrich die deutsche Admirals-Uniform. In seiner Begleitung befanden sich außer dem preussischen Gesandten Frhrn. v. Notenhau der Hofmarschall des Prinzen, Frhr. v. Sedendorf, der persönliche Adjutant des Prinzen, v. Wiegelen, Generalleutnant Engelbrecht und Oberstleutnant Jacobi. Der Prinz wurde von der päpstlichen Garde mit königlichen Ehren empfangen. Der Besuch währte fast eine halbe Stunde. Die Abreise des Prinzen erfolgte Abends 9 Uhr. Auf dem Bahnhof fanden sich zur Verabschiedung ein der Minister des Aeußern Visconti Venosta, der hiesige deutsche Botschafter, der preussische Gesandte beim Vatikan, der bairische Gesandte, die Oberhofchargen, Generale, Befehlshaber von Armeekorps und Divisionen. Eine Compagnie erwiderte die militaerischen Ehren.

Ueber Zwischenfälle bei der Leichenfeier für König Humbert in Rom wird folgendes berichtet: Als der Leichenzug sich durch die Via Nazionale bewegte, brach infolge des gewaltigen Menschenandranges die in der genannten Straße für die Zuschauer errichtete Tribüne zusammen. Bei dem Zwischenfall sind ungefähr 100 Leute, darunter Frauen und Kinder, zum Theil schwer verwundet und in nabeliegende Spitaer geschafft worden. Fünfzig Personen, die von dem Unfall betroffen wurden, sind in das Hospital des Nothen Kreuzes geschafft worden. Infolge der durch diesen Zwischenfall hervorgerufenen Aufregung, die sich des Publikums bemächtigte, vermutete man in der Umgebung des Königs, der die Spitze des Leichenzuges bildete, anscheinend, daß es sich um Demonstrationen irgend welcher Natur handelte, die vielleicht trotz der Wachsamkeit der Polizeibehörden von Auwaertern in Szene gesetzt worden waren. Unmittelbar nach dem Vorfall scharten sich der Graf von Turin und die Generale mit gezogenen Säbel um den König, der ihnen jedoch zurief: „Läßt die Leute, es ist nichts“, und der Menge mit dem Taschentuche zuwinkte, die zurückwich. Anders lautete eine Privatmeldung des „E.“ Danach ereignete sich ein zweiter Zwischenfall in der Nähe des Nationaltheaters. Hier wurde das hinter dem Satz geführte Pferd König Humberts scheinbar demochten. Sofort bemächtigte sich der zwischen dem Militärkorps und den Häusern eingeklemmten Menge eine furchterliche Panik. Sie stürzte heulend durch die Korridore und drohte selbst den König mitzureißen, als der Herzog von Vesta, der Graf von Turin und eine Reihe von Offizieren die Säbel zogen und sich um den König scharten. Gleich darauf kam eine Abtheilung Kürassiere herbeigeritten, die die Wiederherstellung des Korridors ermöglichte. Als die Menge im Zuge die Fahne der Stadt Prato, der Gemath Dresdens, gewahrte, durchbrach sie den Militärkorps, riß dem Fahnenträger die Fahne aus den Händen und zerstückte sie unter Percussion auf Prato und Bresci. — Die furchtlichen Persönlichkeiten, welche zur Vertheidigung König Viktor Emanuels den Säbel zogen, glaubten, es handle sich um ein Attentat. In dem Gedränge, welches infolgedessen entstand, wurden etwa hundert Personen verwundet, darunter zehn sehr schwer.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. August.

Personal-Nachrichten. Heute sind es 25 Jahre, daß der ordentliche Gymnasial-Oberlehrer Herr Professor Dr. Hermann Weberer hier zum Richter geweiht wurde. Er begab sich nach dem niederheinischen Ballfahrtsort Revelar, um seinen Jubiläumstag im Kreise seiner vor 25 Jahren mit ihm geweihten geistlichen Amtsbrüder in aller Stille zu begehen. — Herr Musikdirektor A. Seibert wurde in der Generalversammlung vom 4. August einstimmig zum Ehrenmitglied des Wiesbadener Männergesangsvereins ernannt.

Kurhaus. Das von der Kurverwaltung für morgen, Sonntag, angeordnete große Gartenfest, bei welchem bekanntlich zwei Ballons gleichzeitig aufsteigen und eine Höhen-Weitfahrt unternommen werden, wird auch in feuerwecker Hinsicht wieder sorgfältig besehen. Das von Herrn Postkammerverwalter Weder aufgestellte Programm verzeichnet 30 Nummern, darunter eine große Fronte mit den verschiedenartigsten, theils neuen theils alten Feuerwerksstücken, die Beschickung einer Festung und Anderes mehr. Die Illumination der Ufer und Wege längs des großen Weihers wird ebenfalls eine sehr reichhaltige sein. Das Gartenfest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. — Herr Kgl. Musikdirektor Louis Büchner hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und ist nach der Schweiz abgereist.

Sterbekasse. Wie sehr der Wiesbadener Unterstützungsbund durch die Erleichterung des Beitritts (Aufhebung des Zwangs ärztlicher Untersuchung für Ordensmitglieder und Herabsetzung des Eintrittsgelbes) einem allgemeinen Wunsch nachgekommen ist, beweisen die jetzt tagtäglich eingehenden Anmeldungen neuer Mitglieder. Die Aufnahme kostet vom 1. August d. J. ab für Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren nur 1 Mk., von 30 bis 35 Jahren nur 3 Mk., von 36 bis 40 Jahren nur 5 Mk. und vom 41. bis 45 Jahre nur 10 Mk. Die höheren dieser Beiträge können in mehreren Raten entrichtet werden, was ebenfalls den Beitritt erleichtert. Der Wiesbadener Unterstützungsbund besteht seit fast 25 Jahren und hat während dieser Zeit schon vieles Gute gestiftet. Die im Fall des Todes von Mitgliedern zur Unterstützung an die Hinterbliebenen derselben gelangende einmalige Unterstützung beträgt einstufig 200 Mk. Der dem Unterstützungsbund noch fern sieht und aufnahmefähig ist, sollte dem Bekannten, sich demselben als Mitglied anschließen, näher treten, sofern es ihm angezogen erscheint, für seine Angehörigen auch in der angebotenen Richtung zu sorgen. Die Beiträge sind gering und betragen z. B. im vorigen Jahre 18 Mk. Derselben werden in monatlichen Raten von 1 bis 2 Mk. erhoben. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende, Redakteur Köhler, in der Langgasse 2, II, und Langgasse 27, I, sowie der übrige Vorstand jederzeit entgegen.

Wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens stand heute die Dieners-Gebrau G. von hier vor der Strafkammer. Letztere stellte fest, daß die Mißhandlungen recht rohe waren, daß insbesondere die Angeklagte das Mädchen einmal getreten, daß es in das Zimmer geführt, ihm einen Fußlappen um den Kopf geschlagen, daß er an einem Ohr hängen blieb und dieses verletzt wurde, ihm eine Hand in heißes Wasser hielt, bis das Mädchen laut aufschrie und die Hand roth war, und es außerdem am Hals würgte. Die Angeklagte ist noch der Bedrohung angeklagt. In diesem

Falle soll sie ein Messer gegen das Mädchen gestückt und dabei gesagt haben, sie werde ihm den Bauch aufschneiden, wenn es sich nicht hinaus mache. Die gewaltthätige Dienstherrin entschuldigt ihr unbegründetes Gebahren damit, daß das Mädchen sich sehr eigenmächtig und störrig gezeigt habe, während der frühere, darüber als Junge vernommene Dienstherr bescheiden, ein Reglerungsbrath, ihm das beste Zeugniß ausstellte. Die Bedrohung nahm das Gericht nicht ernst und erkannte deshalb auf Freisprechung, wegen der Mißhandlungen aber auf dreihundert Mark Geldstrafe.

Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn Phil. Belte, Installateur hier, unter No. 138,686 auf: „Selbstthätige Luftstell-Vorrichtung für Kloset-Röhren vermittelt unter dem Rahmen beidseitig angeordneten Druckfedern“. Der Schutz wurde durch das Patent-Bureau Ernst Franke hier erwirkt.

Abonnentenschwindler. Ein Unbekannter hat in Frankfurt und anderen Nachbarstädten dadurch Damen zu betrügen gewagt, daß er angeblich er sammelte Abonnenten für die „Frauenzeitung“. Er ließ sich auch gleich 2 Mk. 50 Pf. Abonnementsgebühr angahen und stellte eine dementsprechende Quittung aus. Vor dem Schwindler, welcher sehr gewandt auftritt und ein annehmendes Aeußere besitzt, wird hierdurch gewarnt.

Einbrecher. Obwohl die Untersuchung gegen die verhafteten Gypse, Bogt und Petter sich noch im Anfangsstadium befindet, soll deren bisheriges Resultat keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß dieses Verbrechen alle Einbruchsverbrechen der letzten Zeit verurteilt hat. — Das jetzt, wo diese drei gefährlichen Patrone hinter Schloß und Riegel sitzen, die Diebstähle aus der Welt geschafft sind, kann natürlich nicht behauptet werden. Heute Mittag erst wurde wieder in einem Hause in der Bahnhofstraße einer unter Umständen betroffen, die darauf schließen ließen, daß er diebische Absichten, vielleicht auch schon geschlohen hatte. Er selbst behauptete zwar, er habe sich nur etwas erbeten wollen, wurde aber als sehr verdächtig von der herbeigerufenen Polizei vorläufig in Haft genommen.

Vergehen wurde von der hiesigen Landdeputation die Herstellung von ca. 1000 qm Fahrbahngestück in der Schützenstraße an Herrn Unternehmer Ch. Bernhardt hier zum Preise von 2 Mk. 15 Pf. pro Quadratmeter.

Alte Heiligen. Stetbriesslich verfolgt wird der Kaufmann Heinrich Köhler, geboren am 2. Juni 1854 in Göttingen, wegen Betrugs. — Dem am 14. April 1878 zu Mailand geborenen, 21 J. hier wohnenden italienischen Staatsangehörigen Maurer Carlo Raffetti ist aus allgemeinen politischen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden, ebenso dem italienischen Staatsangehörigen Ramiro Rossi.

Langenschwalbach, 9. August. Herr Fender vom Hoftheater in Wiesbaden absolvierte hier ein Gastspiel als „Baberlan“ in dem lustigen Sämmling „Charles Tont“. Der „Baberlan“ ist entschieden eine Prachtrolle des Herrn Fender und er kann sich dem bekannten Komiker Zielacher, welcher in dieser Rolle bekanntlich große Erfolge zu verzeichnen hat, ruhig zur Seite stellen, ja, wir können sogar, daß Herr Fender Herrn Zielacher in vielen Szenen bedeutend übertrifft. Das aus höchster unermittelter Publikum bewunderte dem Gast reich, wohlverdienten Beifall.

(Nachdruck verboten.)

22. Verbandstag des Centralverbandes der städtischen Haus- u. Grundbesitzer Deutschlands.

S. u. H. Erfurt, 9. August.

In der heutigen zweiten Sitzung des Centralverbandstages führte zunächst Rechtsanwalt Dr. Baumert-Spandau seinen gestern abgeprochenen Vortrag über das Hypothekenswesen (Sicherung der Bauforderungen und Bildung von Pfandbriefämtern) zu Ende. Er wies auf die in Dresden geplante und in Düsseldorf bereits zur Ausführung gelangte städtische Grund- und Hypothekendarlei, die den ersten Schritt auf einem Wege bedeute, den alle deutschen Städte betreten müßten, um endlich einmal etwas Ersprießliches für den Kredit der städtischen Haus- und Grundbesitzer zu thun. In der Diskussion waren sich fast alle Redner über die Nothwendigkeit der Errichtung der Renten einig. Als einziger Gegner sprach sich Direktor Strohmann von der „Obstbank“ in Graubunden gegen die Initiative aus, da sie die Liquidität der Pfandbriefe auslöschen. In seinem Schlusswort erklärte der Referent, daß er gegenüber dem Vorredner seine Forderung: Schaffung von städtischen Pfandbriefämtern, wiederholen müsse. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Kampf des städtischen Grundbesitzes gegen die Waarenhäuser. Schriftsteller Völkner-Lehe als erster Referent schilderte den Geschäftsbetrieb der großen Waarenhäuser Wertheim in Berlin und Au von Marché und Louvre in Paris, von denen ersteres im Jahre 1898 einen Umsatz von 30 Millionen, die beiden letzteren einen solchen von 145 bzw. 80 Millionen hatten. Der verhängnisvolle Einfluß der Waarenhäuser zeige sich besonders in Beziehung auf die lebensbedingenden Hausbesitzer, die keine Ladenmiether mehr fänden. Redner unterbreitete der Versammlung folgenden Antrag des Vermiethers-Vereins Lehe: Der Verbandstag wolle beschließen: Es ist als Pflicht des Centralverbandes anzusehen, gegen die in den anhängenden Motiven zu diesem Antrage berührten Zustände Stellung zu nehmen und zu veranlassen, daß die gesetzgebenden Faktoren Mittel und Wege ausfindig machen und benennen, durch welche die in den Motiven geschilderten Geschäftsbereichen auf ein richtiges und zulässiges Maß zurückgeführt und dergestalt beschränkt werden, daß die örtlichen Lebensgeschäfte in der Lage sind, mit solchen Geschäften zu konkurriren und lebensfähig bleiben zu können. Der zweite Referent Schulz-Berlin vom Hausbesitzerverein Sieden verwies auf die socialpolitische Gefahr der großen Waarenhäuser, die eine große Reihe von Mittelstandsbereitungen in das socialpolitische Lager trieben und stellte folgenden Antrag zur Annahme: Nachdem in verschiedenen deutschen Staaten bereits eine Besteuerung der Waarenhäuser durch besondere Landesgesetze beschlossen ist, ist es dringende Aufgabe des Centralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, dahin in geeigneter Weise zu wirken, daß in denjenigen deutschen Bundesstaaten, in welchen eine Besteuerung der Waarenhäuser noch nicht eingeführt ist, analog den preussischen und bayerischen Gesetzen entsprechende Gesetzentwürfe zur baldigen Vorlage gelangen, um thunlichst auch auf diesem Gebiet eine deutsche Einheit herbeizuführen. Einen dritten Antrag brachte Kaufmann Wolters-Hannover in Folgendem ein: Wegen der großen, indirekten Schädigung, welche die Hausbesitzer bereits durch die Waarenhandlungen im Kleinbetriebe (ausgenommen solche, welche gerichtliche Zwangsverläufe betreffen) in öffentlichen Lokalen als eigens zu diesem Zwecke gemietheten Räumen erleiden, sind zu verbieten: Wanderläger sind zu verbieten, oder, falls dies nicht zu erreichen, durch eine entsprechende hohe Tagessteuer zu belassen und die dadurch von dem betreffenden Orte Geschädigten bei der Gewerbesteuer um diesen Betrag zu entlasten. Rabattsysteme aller Art sind, als der Unvollständigkeit Vorbehalt leistend, gesetzlich zu verbieten. Das Ausverkaufsweisen ist einer strengen Aufsicht zu unterstellen und nur da zu gestatten, wo bei einem Konkurse, Aufgabe eines Geschäftes oder Erbschaftsregulierung eine Aufhebung des laufenden Publikums ausgeschlossen, sonst strafrechtlich zu verfolgen. Offiziers-, Beamten- und Konsumvereine zc. sind, falls nicht zu verbieten, in gleicher Weise wie selbständige Geschäfte zu bezeichnen und denselben gesetzlichen Bestimmungen betreffend Personal, Konzeptionen zum Verkauf

von Spirituosen zc. zu unterwerfen und, falls dieses nicht zu erreichen, ist es ihnen unter allen Umständen zu verbieten, Dividenden zu vertheilen. Schon die Ankündigung eines solchen Schreckenssystems irgend einer Art ist, weil geradezu gewiss gefährlich, strafrechtlich zu verfolgen.“ Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schulz, sowie der Theil des Antrags Wolters, welcher sich gegen die Offiziers-Baarenhäuser, Beamten- und Konsumvereine und das Schneeballsystem ausspricht, und schließlich der Antrag Lehe mit großer Majorität angenommen. Das dritte Referat betraf die Streiklausel in Bauverträgen. Kanzleirath Zähne-Weipzig als erster Referent führte dazu aus: Während fast in allen übrigen Industriezweigen ein Zusammenstoß der Arbeitgeber gegenüber den Arbeiteransprüchen stattgefunden habe, fehle bisher ein solcher Zusammenstoß der Arbeitgeber im Baugewerbe. Es liege ihm fern, den arbeitenden Klassen die Koalitionsfreiheit und die Möglichkeit der Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beschränken zu wollen, man dürfe aber auch nicht verschweigen, daß in neuerer Zeit die Arbeiter vielfach ganz frivole Forderungen gestellt und Arbeitseinstellungen oft leichtfertiger Weise in Scene gesetzt hätten. Wenn gegen solchen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit die Arbeitgeber sich endlich auch zu schützen suchten, so erfüllten sie damit eine heilige Pflicht nicht nur gegen sich selbst, sondern gegen die ganze Menschheit. Die nach laugen Beratungen von dem Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten jetzt beschlossene Ausstandsklausel lege nun den Hausbesitzern die Frage nahe, 1. ob die gedachte Ausstandsklausel im Interesse der Werkmeister liege, und 2. inwiefern die Hausbesitzer ein besonderes Interesse an der Einführung der Ausstandsklausel hätten. Dr. Hilfer Berlin meint, ein Gutes werde die Ausstandsklausel jedenfalls bewirken: Wissen nämlich die Arbeiter, daß sie durch einen Ausstand den Arbeitgeber nicht mehr persönlich treffen, daß dieser vielmehr mit einer gewissen Ruhe den Ereignissen entgegensehen kann, so wird in vielen Fällen der Anreiz zum Streik fehlen und dieser vielleicht vermieden werden. Schon diese eine Perspektive sollte die Hausbesitzer davon überzeugen, daß die Ausstandsklausel im allgemeinen Interesse liege. Redner beantragt daher die Annahme folgenden Antrags: Der Centralverband wolle beschließen, die Einführung der Ausstandsklausel in Bauverträgen als im Interesse der Werkmeister und Hausbesitzer liegend zu erklären.“ Dem Korreferent, Stadtverordneter Neumann-Altona, glaubt im Gegensatz zu dem ersten Redner nicht, daß die Hausbesitzer als solche Ursache hätten, sich für die Streiklausel ins Zeug zu legen. Er stelle den Antrag, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Bei der sehr lebhaften Abstimmung über den Antrag Zähne blieb das Resultat zweifelhaft, da 67 Delegirte für und 67 dagegen stimmten. Verbandsdirektor Hartwig-Dresden glaubt in Ansehung dieses Resultats, daß es empfehlenswerther sei, die Frage zurückzustellen, und empfiehlt folgenden Antrag: Der Verbandstag lehnt es für jetzt ab, durch eine Abstimmung über die gestellten Anträge zur Frage der Streiklausel definitive Stellung zu nehmen. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf morgen verlagert.

Der Krieg in Südafrika.

London, 9. August. Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 8. ds.: In den Distrikten Beilsbom und Harris-smith wurden 4140 Buren gefangen. Die meisten werden nach Ceylon geschafft. Ferner wurden über 4000 Weiber und Bonies weggenommen und große Mengen Munition vernichtet. Die Garnison von Glandsriver bestand aus 800 Australiern und Rhodesiern. General Garrington traf zu spät ein. General Methuen, der mit Kitchener gegen Dewet operirt, hatte gestern Früh ein Gefecht mit einem Theil von Dewets Mannschaften in der Nähe von Venterstroom. Der Feind wurde von einer Reihe Kopjes, welche er mit großer Zähigkeit gehalten hatte, vertrieben. Unsere Verluste betragen sieben Mann todt, vier Offiziere verwundet.

W. London, 10. August. Wie die „Daily News“ aus Pretoria meldet, ist ein Komplotz entdeckt worden, welches zum Ziel hatte, alle englischen Offiziere in Pretoria zu erschießen und Lord Roberts zum Gefangenen zu machen. Fünf Anführer wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Compagnie.

Samburg, 10. August. Auf der West von Blohm u. Wob stellten heute 80 Schlosser die Arbeit ein wegen der Entlassung von 8 Mann, die sich geweigert hatten, andere als die bisher verrichtete Arbeit zu übernehmen.

Madrid, 10. August. In Blasencia (Provinz Caceres) wurden infolge der Entdeckung einer Waffenunterlage mehrere Personen verhaftet, jedoch vorläufig wieder in Freiheit gesetzt. In den Provinzen machen sich carlistische Agitationen bemerkbar.

Reichsbureau Berlin.

Berlin, 10. August. Wie der „Vorwärts“ mittheilt, hat das Polizeipräsidium für das am Sonntag stattfindende Leichenbegängniß Liebkechts die Genehmigung zum Zuge vom Trauerhause in Charlottenburg bis zum Friedhofe in Friedrichs-felde davon abhängig gemacht, daß Fahnen und Kränze mit rothen Säulen im Zuge nicht getragen werden dürfen.

Belgrad, 10. August. Nach Meldungen aus Biarritz ist die Königin Natalie über die Heirath ihres Sohnes, des Königs Alexander, berathig entrüstet, daß sie jeden Verkehr mit ihm abgebrochen hat. Der Minister des Innern, Popovic, ist schwer erkrankt.

W. Berlin, 10. August. Bei Ochsenfurth wurden heute 4 Bahnarbeiter von einem Zuge überfahren und getödtet.

Polkwirthschaftliches.

Die Augustversammlung des Bienenzüchtervereins für Wiesbaden und Umgegend findet nächsten Sonntag bei Obenmacher in Hahn statt. Abfahrt von Wiesbaden 2^o Uhr, von Dogheim 2^o Uhr. Als Tagesordnung ist vorgelesen: Besprechung der zeitgemäßen Arbeiten auf dem Bienenstande, Vortrag des Herrn Obenbacher über „Die Einwinterung“, Besprechung der Erfahrungen mit der Betriebsweise des Herrn Breuß, Abführung des Erldes für im Depot verkauften Honig an die betreffenden Mitglieder, Allgemeines. Auch Nichtmitglieder sind bestens willkommen.

Groß-Geran, 9. August. Der hiesige Ferkelmarkt zeigte im Ganzen eine etwas ruhige Stimmung. Es wurden deshalb von den aufgetriebenen ca. 350 Stück nur etwa 1/4 verkauft und erzielten Ferkel einen Preis von 7—12 Mk. pro Stück, während Springer und Einlegschweine, nach denen stärkere Nachfrage herrschte, nicht aufgetrieben waren. Es dürfte sich bei dem am 18. d. Mts. wieder stattfindenden Markte zeigen, ob die flane Stimmung anhält, was bei den immer noch zu verriethenden Geratesarbeiten wohl anzunehmen ist. Es dürfte ein weiteres Sinken des Preises zu erwarten sein.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Redaction für den politischen und literarischen Theil: J. H. Köhler; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhler in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. G. Köhler'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Sportwagen,
aparte Farben, moderne Façons,
von 6 Mk. an.
Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.

Hängematten.
Neu: Siesta-Hängematte,
das Ideal von Bequemlichkeit,
eingeführt bei der Kaiserlichen Marine.
Specialität: Neuheiten.

Triumph- u. Feldstühle,
selbstthätige Kosmosstühle.
Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen,
mit Closet, von 6 Mk. an.
Versandt nach auswärts.

12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortirtes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

4446

Westafrikanische Ausstellung

im
Gartensaale des früheren Fuchs'schen
Conservatoriums
Rheinstrasse 54.
Haltestelle der elektr. Bahn. Haltestelle der elektr. Bahn.

Die Ausstellung umfasst eine ungewöhnlich reichhaltige, circa 3000 Nummern enthaltende Sammlung ethnologischer und naturhistorischer Gegenstände; vornehmlich aus Togo, den Haussaländern, Kamerun und Dahomey.
Die Ausstellung gewährt ein genaues Bild der Gesittung und Eigenart der westafrikanischen Völkerstämme, die in unseren Schutzgebieten vertreten sind.

Geöffnet Vorm. von 10 bis 1 Uhr, Nachm. von 3 bis 5 Uhr.
Ausführl. Kataloge an der Kasse erhältlich z. Preise von 40 Pf.
Eintrittspreis: 1 Mk., Mittwoch u. Sonntag 50 Pf.

Eröffnung: Samstag, 11. August 1900.

Galster's Choruskerträger
Eine Wohlthat für beleibte Herren, für Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.
Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung!
Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei
7829
M. Bentz,
2. Neugasse 2,
a. d. Friedrichstrasse.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3495

Rosbacher Mineralbrunnen

bei Bad Homburg.

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser

ist gut bekömmlich und von Aerzten als bewährtes Tafelgetränk empfohlen, besonders bei chronischen Magen-catarren, chronischen Catarrhen der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist das Beste für Reconvalescenten. 9039

Haupt-Depot:

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Neues Sauerkraut.
Neue Salzgurken.
Frankfurter Würstchen. 10167
Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.

Liebhabern von Naturweinen empfehle

80, 80, 93 und 95er Rheinische Weine pro Flasche zu Mk. 1.10 ohne Glas.

96er Oberingelheimer	65 Pf. ohne Glas.
95er "	75 " "
94er Hochheimer	100 " "
97er "	110 " "
93er Roseberger	120 " "
96er Weisshaus	125 " "
97er Hallgarter Riesling	130 " "

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Neue selbst eingemachte Rotherüben,
Salz-, Essig-, Gewürz-Gurken,
Delikatess-Sauerkraut
empfehlen 10122
Erste Wiesbadener Gelee-Fabrik
Mauergasse 17. C. Weiner. Telefon 2350.

Würfel-Zucker 28 Pf. per Pfd.
offert
Altstadt Confum, Regergasse 31,
nächst der Goldgasse. 10439

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.
in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgen. F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 6443

Italienische Rothweine,

speziell Sizilianer, unter Garantie f. absolute Reinheit:

Capo Fl. 65 Pf., bei 10 Fl. 60 Pf., per Ltr. im Fass 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.

Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., per Ltr. im Fass 80 Pf., gchaltvoll, saftig und reif.

Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.

Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., per Ltr. im Fass 90 Pf., kräftig und saftig.

Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., per Ltr. im Fass 1.10 Mk., voll, reif und kräftig.

Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., per Ltr. im Fass 1.30 Mk., feintönig, elegant.

Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., per Ltr. im Fass 1.60 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.

Lieferung in Fässeln von 25 Liter ab.

Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens.

Speziell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also vulkanischer Erde, liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht saueren noch herben — bouquetreichen u. kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als besten Ersatz für Bordeaux empfehlen.

Brindisi

sehr angenehm mündend Flasche 0.75 Mk. bei 10 Flaschen 0.70

Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino, Reht. Fl. 1.25 Mk. (keine in Deutschland nachgeahmte Waare),

Malaga 1.25 " " vecchio 1.50 " " extra vecchio 1.80 " " superiore 2.50 "

Moscato di Aetna, vorzüglicher Frühstücks- und Dessertwein 0.90

Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)

Mosc. d'Asti spumante (ital. Schaumwein, halbsüss) Fl. 1.80 Mk. bei 10 1.70

Wilh. Heine Birk,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Telefon No. 216.

Niederlagen bei den Herren:

Julius Praetorius, Kirchgasse.
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Walramstr.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. 8940

Schöne reife Pfäumen, frisch vom Baum,
à Centner 6 Mk., sind abzugeben F 213
Rettungshaus, Idsteinerstraße.

Stabilist-Koffer! Neuheit ersten Ranges! D. R. P.

Keine Rohrplatten. 60 % Gewichtsersparnis gegenüber veralteten Systemen. Stabilist ist hochfein ausgeführt, sehr praktisch eingerichtet und infolge seiner durch D. R. Patent geschützten Verbesserungen gegenüber anderen Reisskoffern garantiert unverwundlich. Man überzeuge sich! Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen in der Niederlage der Stabilist-Koffer, Alte Colonnade 1, Ecke der Wilhelmstrasse. 9952

Habe meine Berufsdäume nach
Wilhelmstraße 22, 1,
Ecke Museumstraße,
10560
verlegt.
Zahnarzt Funcke.
Sprechstunden: 9—5 Uhr.

Cocosläufer

für Treppen, Vorplätze, Corridore, als sehr dauerhaft und solid zu empfehlen, vorrätig in 50, 60, 70, 90, 125, 150 und 180 Cmtr. breit, in prachtvollen Dessins. 6140

J. & F. Suth, Museumstrasse 4,
Ecke Delaspeastr. 3.

Sand- u. Reisetoffer

kaufen Sie in größter Auswahl solid und billig bei
F. Lammert, Sattler,
Wegzergasse 35, nächst der Goldgasse.
Reparaturen schnell und preiswerth. 7572



Reise-Hut-Carton

aus dreifachem Holz,
leicht, elegant, dauerhaft, oval und
rund, div. Größen. 6563

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13,
Ecke Geisbergstrasse.

Otto Klement's (emer. Apotheker, Junsbrud) gereinigte Delseife,

die beste Toiletteseife der Gegenwart, zart, mild und wohlthuernd auf der Haut, ist wieder eingetroffen à St. 70 Pf. bei

Barf. Wilh. Sulzbach,
Spiegelgasse 8.

Zugleich empfehle den hochgeehrten feineren Damen meine Niederlage in nur acht franz., hochfein parfümirten Toiletteseifen von 75 Pf. an bis 3 Mark das Stück. 10045

Thiele's vorzüglich bewährtes antisept. Fussstrepupulver,

einziges **Radical-Mittel** gegen **Küchenkäfer**
empfehlen 8355

Central-Drogerie
Telephon 428. (Inhaber: Wilhelm Schild), Telephon 428.
Friedrichstrasse 16 und Michelsberg 23.

Einmach-, Gelee-, Honig-Gläser

von 6 Pf. an.
Kaufhaus Nietschmann N.,
29. Kirchgasse. Kirchgasse 29.
Man beachte die Preise und Größen.

Guter Mittagstisch
wird außer dem Hause abgegeben in der Küche des Civil-Casinos,
Friedrichstraße 22. P. Waldhausen, Restaurateur.

Kassenschränke — Geldcassetten. Maschinen-Fabrik Wiesbaden G. m. b. H.

Verkaufs- und Musterlager: Friedrichstrasse 12.

9978